

dung bleibt das Werk von höchstem Wert, weil es einen Inbegriff der romanischen Plastik bietet und dem Leser eine gewissenhafte Einführung und Deutung dieser für uns so rätselhaften Kunstwerke vermittelt. *H. Schade SJ*

Ärztliche Ethik

BÜCHNER, Franz: *Von der Größe und Gefährdung der modernen Medizin*. Freiburg: Herder 1962. 188 S. Lw. 12,80.

Der Name des Verf. wurde 1941/42 einer über die engeren medizinischen Kreise hinausreichenden weiteren Öffentlichkeit, wenn man sie damals so nennen konnte, dadurch bekannt, daß er es wagte, dem Nationalsozialismus in öffentlicher Versammlung entgegenzutreten: Franz Büchners Vortrag über den Eid des Hippokrates, der auch in dieses Buch aufgenommen ist, wurde damals als ein erlösendes Wort in einem Maß empfunden, wie man es sich heute kaum mehr vorstellen kann. Das dünne Heft ging von Hand zu Hand.

Neben diesem Vortrag sind in dieses Buch viele andere Vorträge des Verf. aufgenommen, die im Grund auch dort, wo sie von der deutschen Hochschule handeln, immer um das eine Thema kreisen, um den Menschen.

Medizin ist für B. mehr als ein biologischer oder physiologischer Vorgang. Der Verf. verfällt aber nicht dem heute so oft gegangenen Ausweg der Psychosomatik. Dafür ist er wieder zu sehr nüchterner Naturwissenschaftler und von zu großer Ehrfurcht vor den Tiefen des Menschen erfüllt, vor dem letzten Raum der Freiheit im Menschen.

Das Buch gehört nicht nur in die Hand von Ärzten, sondern auch von Theologen, ja im Grund von allen, die meinen, daß die Krankheit dem Menschen Erfahrungen schenkt, die er so als gesunder nicht gewinnen kann, Erfahrungen seiner letzten Möglichkeiten als Mensch.

O. Simmel SJ

GRANDT, Herta: *Eine Handvoll Erbarmen*. Donauwörth: Ludwig Auer 1964. 760 S. Lw. 24,80.

Das Buch nennt sich einen Roman, und der äußeren Form nach ist es das wohl auch. Aber

von Anfang an erkennt man, daß es eher der Bericht einer Augenzeugin ist.

Sie schildert ein Jahr in einer Heilanstalt für Geistes- und Nervenranke, nicht irgendein Jahr, sondern jenes, in dem die Nationalsozialisten daran gingen, diese Kranken zu töten. Man erlebt den Einbruch der Mörder in diese umfriedete und Frieden bergende Welt, welch unheimliche Angst gerade diese Kranken befallt, wie sich die Geister – wohl nicht erst jetzt – spalten, wie sich – und darin liegt der dokumentarische Charakter dieses Buches – die Menschen – Schwestern und Ärzte – zu einer schweigenden Widerstandsgemeinschaft zusammenfinden. Sie hatten teilweise keinen Erfolg, aber das ist nicht das Entscheidende, so schwer es im Einzelfall auch sein mochte und so sehr sie von ihrer Ohnmacht bis zu Tränen überwältigt werden mochten. Aber sie haben eben in ihrer schweigenden Ohnmacht ein unvergängliches Zeugnis der Menschlichkeit abgelegt.

Man wird auch daran im Jahr der Verjährung denken müssen, um richtig über das zu urteilen, was möglich und was unmöglich war. An der Stumpfheit der Herzen waren nicht nur jene erkrankt, die aus irgendeinem Grund in die Mühle der Verbrechen hineinschlitterten, sondern sehr viele, wenn nicht unzählige andere, die sich keiner konkreten Schuld bewußt sind. Verbrechen wachsen nicht einfach aus unvorbereitetem Boden. Gegen diese Trägen, gegen die Mutlosen, die es nicht nur damals, sondern auch heute gibt, ist dieses Buch, in einer demütigen Liebe geschrieben, ein Zeichen der Hoffnung.

Wir möchten in diesem Buch nicht so sehr einen Roman sehen als vielmehr ein Dokument der Zeitgeschichte, das ganz unauffällig und aus einem kleinen Kreis äußerst anschaulich zeigt, wie es wirklich war. *O. Simmel SJ*

Pädagogik

Pädagogisches Denken in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von I. SCHINDLER. Ratingen: Henn 1964. 366 S. Lw. 39,-.

Diese Festschrift ist Josef Dolch, Professor für Pädagogik an der Universität Saarbrücken, zu seinem 65. Geburtstag von Freunden und Kollegen dargeboten.

In sechs Teilen gliedert sich das Buch: Pädagogische Reflexionen; Pädagogisches Denken im geschichtlichen Wandel; Pädagogik im Gespräch mit der Philosophie; Fragen der Pädagogik an die Einzelwissenschaften; Bild und Ausbildung der Pädagogen; Pädagogische Probleme auf Grund der Wandlungen der Gesellschaft. Dieser stattlichen Zahl von Beiträgen fügt sich an die Bibliographie des Jubilars, die von einem fruchtbaren Schaffen Zeugnis ablegt.

Besonders hervorgehoben sei der Beitrag von Wolfgang Brezinka über „Jugendforschung und pädagogische Planung“ (187 ff.), der zu einer klugen und gemäßigten Stellungnahme im strittigen Verhältnis Soziologie zu Pädagogik findet. Ebenso ist bedeutsam der Bericht von Ludwig Englert über den gegenwärtigen Stand der Sprangerforschung (115 ff.), der vor allem über Aufbau, Inhalt und Leistungsfähigkeit des Münchener Sprangerarchivs berichtet.

R. Bleistein SJ

Eduard Spranger. Sein Werk und sein Leben. Hrsg. von H. Walter BÄHR und Hans WENKE. Heidelberg: Quelle & Meyer 1964. 249 S. Lw. 13,-.

Eduard Spranger ist am 17. September 1963 von uns gegangen. In ihm hat die deutsche Jugendpsychologie ihren Nestor, wenn wir so sagen dürfen, und das geistige Deutschland einen ihrer Meister verloren. Es lag nahe, die Größe seiner Persönlichkeit durch seine eigenen Worte und in Gedenkworten seiner Freunde festzuhalten. Dieser Aufgabe unterzogen sich H. W. Bähr und H. Wenke.

Zuerst bieten kurze Selbstdarstellungen aus der Feder Sprangers einen Einblick in sein Leben, der Ansatz zu einer ausführlichen Biographie. In weiteren Teilen des Buches kommen Freunde und Schüler Sprangers – in unterschiedlich wertvollen Beiträgen – zu Wort und gedenken dankbar mancher Begegnung, zeichnen seine Wesensgestalt und seine geistige Welt nach und suchen, seine Gedanken und Pläne fortzuführen; so Wilhelm Roessler, Otto Friedrich Bollnow, Andreas Flitner, Hans Wenke, Walter Bähr, Franz Xaver Arnold, Ludwig Englert – und noch viele andere aus dem In- und Ausland. Abschluß des Bandes bilden die letzten Worte für Eduard Spranger, die Pfarrer Daur sprach – und der Text Sprangers: „Schlechte und wahre Unendlichkeit“, den er 1950 schrieb.

Das Gedenkbuch vermittelt noch einmal eindringlich die Größe dieses aufrechten Mannes und den bleibenden Wert seines Werkes.

R. Bleistein SJ

SPRANGER, Eduard: *Vom pädagogischen Genius.* Lebensbilder und Grundgedanken großer Erzieher. Heidelberg: Quelle & Meyer 1964. 277 S. Lw. 18,50.

Schon zu Lebzeiten Eduard Sprangers war an die Herausgabe eines Buches gedacht, in dem ausgewählte Arbeiten über große Erzieher und ihre Grundkonzeptionen zusammengefaßt werden sollten. Spranger selbst konnte das Erscheinen des Buches nicht mehr erleben; so gibt es nach seinem Tod Zeugnis von der Weite seines Wissens und vom Ethos seines Geistes.

In diesem Buch sind Ausschnitte aus Vorlesungen und Gastvorträgen und ganze Aufsätze aus früheren Veröffentlichungen zu einer Art „Geschichte der Pädagogik in Monographien“ zusammengefügt. Folgende Männer werden gewürdigt: Sokrates, Comenius, Rousseau, Goethe, Pestalozzi, von Humboldt, Fröbel, Dilthey, Paulsen, Kerschensteiner und Litt. Wenn auch der konkrete Anlaß, über diese Männer zu sprechen – z. B. eine Gedenkrede –, zuweilen Gedankenführung und Stil bestimmt, wenn diese Texte auch nicht ein eingehendes Studium des Lebens und Werkes dieser Großen ersetzen können, so rechtfertigen doch alle Beiträge das Wort Sprangers, das als Motto dem Buch vorausgeht: „In dem geistigen Ringen der wahrhaft großen Erzieher ist immer etwas enthalten, was uns heute noch angeht und alle künftigen Erzieher angehen wird.“

So dient das Buch einer fruchtbaren Begegnung zwischen vergangener und gegenwärtiger Pädagogik und leitet an, die Weisheit der Alten in echt verstandener Übernahme der Tradition einzuführen in unsere heutige Zeit. Spranger hat dies meisterhaft vermocht. R. Bleistein SJ

KNOLL, Joachim H.: *Pädagogische Elitebildung.* Pädagogische Versuche zur politischen Führungsbildung am Beginn des 20. Jahrhunderts. Heidelberg: Quelle & Meyer 1964. 78 S. Kart. 7,40.

Die kleine Schrift verdient wegen ihres hochaktuellen Themas Beachtung. Selbst wenn man